

## Auto und Umweltschutz gehen Hand in Hand

Von Susanne Müller

Auto und Umweltschutz sind keine Gegensätze, wenn vor dem Auto das Gehirn in Bewegung gesetzt wird. So jedenfalls empfanden es die Teilnehmer der Familientagung in Hohebuch.

(Heilbronner Stimme 09.04.2002)

Zum Thema "Ja, wir sind mit'm Auto da" hatten die Hohebucher Studienleiterin Heidemarie Messner und Uschi Schmutz aus Ingelfingen in die Ländliche Heimvolkshochschule Hohebuch eingeladen. Fünf Tage lang drehte sich alles um Mobilität.

Die Familien kamen aus dem ganzen Land, von Ravensburg bis Mannheim, und brachten viel Erfahrung mit öffentlichen und privaten Transportmitteln mit. Sie tankten aber auch viele neue Ideen.

Auf dem Kupferzeller Schulhof gab es Verkehrsausbildung, in Öhringen wurden Solar- und Elektroautos bei Dieter Volkert ausprobiert. Volker Graf brachte zwei Fahrzeuge nach Hohebuch, zum einen das "Drei-Liter-Auto", zum anderen ein mit Top-Sicherheitstechnik ausgestattetes Familienfahrzeug.

Damit den etwa 30 Kindern zwischen drei und 15 Jahren nicht langweilig wurde, sorgten vier junge Betreuerinnen für Geländespiele und Auto-Olympiade und ließen ein Fahrzeug bemalen. Alle zusammen bauten umweltfreundliche Holzautos für den Handbetrieb.

Die Erwachsenen hatten zwei heiß diskutierte Themenschwerpunkte. Zuerst ging es um Lebensqualität und was dafür unabdingbar ist. Dann präsentierte Boris Palmer, verkehrspolitischer Sprecher der Grünen im Landtag, Ideen für nachhaltige Verkehrsplanung.

Schmunzelnd verfolgten Landesbauernpfarrer Willi Mönikeim und Studienleiterin Heidemarie Messner, wie die Freizeit-Teilnehmer den hervorragend präparierten und redegewandten Abgeordneten in die Zange nahmen.

Es ist ein weiter Weg von der umweltfreundlichen Idee bis zur Fahrt mit Kinderwagen im Nahverkehrsbus, machten vor allem die Teilnehmerinnen dem Politiker klar. "Ich versuche ja nur, sie ein bisschen zu verunsichern", stöhnte Boris Palmer angesichts des Widerstands.

Zustimmung erntete der Verkehrspolitiker jedoch für seine These, dass umweltfreundliches Verkehrsverhalten durch "Städte der kurzen Wege" gefördert wird. Wenn die Siedlungsplanung aufhört, die Funktionen Wohnen, Arbeiten und Einkaufen zu trennen und räumlich zu streuen, dann wird es einfacher, das Auto stehen zu lassen.

Im Idealfall, waren sich alle einig, sollte Arbeit, Einkaufen, Wohnen, Treffs und Kultur zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar sein. Ohnehin, so Palmer, müsse die Zersiedelung der Fläche begrenzt werden, denn "sonst müssen wir ab dem Jahr 2080 in Deutschland ein zweites Geschoss einziehen".

Palmers Plädoyer für ein nutzerfreundliches Schienennetz, für übersichtliche Fahrpläne oder für Autos, die sich mehrere Familien teilen, fielen in Hohebuch durchaus in offene Ohren.

Künftig werden viele Tagungsteilnehmer überlegen, ob sie nicht das Auto stehen lassen, wenn eine der 90 Prozent Autofahrten unter 10 Kilometern und mit höchstens 30 Kilometern pro Stunde Durchschnittsgeschwindigkeit ansteht.